

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
15 Pf. Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellungsgefuhe und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 18.  
Eigentum, Druck und Verlag von H. Sarrh in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiebmann in Elbing.

Nr. 28.

Elbing, Dienstag

3. Februar 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate **Februar** und **März** stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen  
mit Botenlohn . . . . . 1,10 Mk.  
1,30 „  
bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Der Sturz Crispi.

Gänzlich überraschend kommt aus Rom die Nachricht, der Ministerpräsident Crispi habe in Parlamente eine Niederlage erlitten und in Folge dessen seine Entlassung eingereicht. Zwar war Crispi in den letzten Tagen und Wochen wegen allerlei innerpolitischen Differenzen nicht gerade auf Rosen gebettet, und es kriegte schon lange und fortwährend, allein wir im Auslande wußten nur wenig von den inneren Reibungen, wußten dagegen sehr wohl, daß Crispi vor wenigen Monaten erst als glänzender Sieger aus dem Wahlkampf hervorgegangen war. Im festen Glauben, er verfolge über eine große und sichere Majorität, mußten wir nicht wenig erstaunt sein, zu vernehmen, er sei mit 63 Stimmen geschlagen und zur Einreichung des Entlassungsgefuhs gezwungen worden.

Die Krise ist durch den plötzlichen Ausbruch eines lange verhaltenen Anmuthes über die finanzielle Lage und die Sorglosigkeit der Regierung herbeigeführt und nahm folgenden Verlauf. Abgeordnete der gemäßigt liberalen Partei, der bisher treuesten Stütze der Regierung, hatten Sonnabend Morgen Crispi die unbedingte Annahme des neuen Alkohollolles in Aussicht gestellt, wofür sie sich der Kriegs- und der Marineminister zu einer Erparnis von weiteren 15 Millionen verstehen wollten. Crispi gab eine ausweichende Antwort, und die Abgeordneten erklärten, daß sie ihren endgültigen Entschluß davon abhängig machen würden, welche Erparnisse die Regierung im Verlaufe der Kammer- tagung vorschlagen würde. Das Sperrgefuhe wollten sie jedoch aus finanziellen Rücksichten für die Zeit bis zum 31. März bewilligen. Dabei blieb's, und das Gefuhe wäre sicherlich angenommen worden. Crispi stellte aber in der Sonnabend-Sitzung nicht nur die Vertrauensfrage, sondern ließ sich auch zu der Aeußerung hinreißen, die Finanzen seien gegenwärtig geordnet, als in dem Zeitraum von 1866—1874, wo die Rechte am Ruder gewesen sei und eine in jeder Hinsicht überlebensfähige und dem Auslande, d. h. Frankreich, bis zur Anechtung unterthänige Politik verfolgt habe. Bei diesen Worten erhob sich der Minister der öffentlichen Arbeiten, Finelli, der zu jener Zeit der Regierung angehört hatte, und verließ unter dem Beifall der Gemäßigten den Saal. Der Berichterstatter über das Gefuhe, Luzzatti, erklärte, nach den beleidigenden Worten des Ministers könne er an seinem Platze nicht bleiben. Während des wilden Durcheinanders, das nun folgte, versuchte Crispi, seinen Worten eine weniger schroffe Deutung zu geben, aber vergebens. Die Kammer stimmte über die von Willa eingebrachte von der Regierung angenommene Tagesordnung ab, welche von den Erklärungen der Regierung Akt nimmt. Die einfache Tagesordnung wurde dann mit 186 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Die Kammer beschloß darauf, nicht zur Beratung der einzelnen Artikel überzugehen. Ministerpräsident Crispi erklärte, er werde vom Könige weitere Befehle erbitten, und ersuchte die Kammer, sich zu vertagen, was unter großer Aufregung um 8 Uhr 15 Min. geschah.

Crispi begab sich darauf nach dem Quirinal, um dem Könige das Entlassungsgefuhe des Ministeriums zu überreichen. In parlamentarischen und politischen Kreisen herrschte große Erregung.  
Nach einem Telegramm des Bureau „Herold“ hat König Humbert das Entlassungsgefuhe des Ministeriums bereits angenommen. Wir wissen nicht, wer mer es auch sei, es wird ihm nichts Anderes übrig bleiben, als das gesammte Inventar des scheidenden Staatsmanns mit zu übernehmen, will er anders nicht die gefälligsten Interessen seines Vaterlandes schmälern preisgeben.

Was uns am meisten interessiert, ist die Frage: Was wird nach dem Sturze Crispi, des zur Zeit, d. h. seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck, vielleicht einflußreichsten Staatsmannes, aus dem Dreibund? Diese Frage beantworten wir am besten mit einer andern Frage: Was ist aus dem Dreibund nach der Entlassung des Fürsten Bismarck geworden? Der Schöpfer des Dreibundes ist gegangen, und dieser ist geblieben, er wird auch den Verlust des bisherigen italienischen Ministerpräsidenten Crispi überleben. Wenn der Dreibund von dem Leben oder dem Weiben seiner Schöpfer abhängig gewesen wäre, dann hätte er nie den Werth gehabt, der ihm einstimmig zuerkannt worden ist in ganz Europa; dann wäre er schon längst durch französische, russische und andere Intriquen durchbrochen worden, hätte er die Erschütterung nicht überdauert, die der schlimmere, endgiltige Sturz des

Fürsten Bismarck in der gesammten politischen Welt herbeigeführt hat.

Solche Allianzen, wie die zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien bestehende, werden von Staatsmännern nicht willkürlich ausgenommen und abgeschloffen. Sie ergeben sich aus der allgemeinen Konstellation, und die Staatsmänner, die den Bund wirklich geschloffen, haben nur das nicht gering anzuschlagende Verdienst, die Zeitströmung erkannt und das Zeitgemäße gethan zu haben. Das Gethane bleibt, nicht so lange die Thäter es wollen, so lange sie selbst dabei sind, sondern so lange es Existenzberechtigung hat. Der Dreibund aber ist nicht nur existenzberechtigt, er ist sogar notwendig, und darum wird er bleiben, auch wenn Crispi geht. Auch in Rom betont man übrigens, daß der Dreibund unberührt bleiben werde, welchen Ausgang die Krise auch nehmen möge.

Crispi's Demission hat in Wiener politischen Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen, doch werden auch dort keinerlei grundstürzende Folgen befürchtet. Die Auffassung wiegt vor, daß wieder Crispi, wenn gleich erst nach einigen Zwischenphasen, mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden dürfte. Doch auch andernfalls lebt kein erster Politiker ein Abschwanken Italiens vom Dreibund voraus, welcher den großen Interessen des Königreiches am besten entspricht.

In Paris herrscht natürlich eitel Jubel und Freude. Sämmtliche dortigen Morgenblätter sprachen Sonntag ihre lebhafteste Befriedigung über die Demission Crispi's aus. Das „Journal des Debats“ sagt, ob Crispi bleibe oder nicht, jedenfalls würden sich die gegenseitigen Beziehungen Frankreichs und Italiens in Zukunft besser gestalten.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 1. Februar.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses berathet den Eisenbahnetat. Der Regierungsbereiter erklärte, die Regierung erwäge eine Ermäßigung der Personentaxe unter thunlichster Einschränkung der Rückfahr- und Rundreise-Karten; sie verhandele mit den Vertretern auswärtiger Regierungen. Die Regelung des Vorortverkehrs solle besonders behandelt werden. Die Regierung trete ein für eine allgemeine fühlbare Ermäßigung der Taxen unter Vereinfachung des Systems. Zwischen Nord und Süd bestehe freilich noch eine Meinungsverschiedenheit betreffs der vierten Klasse, welche Preußen nicht fallen lassen wolle. Die Regierung sei sich wohl bewußt, daß man bei durchgreifender Reform das Risiko eines Ausfalls von 18 bis 20 Millionen Mark in den Einnahmen laufe, doch rechne sie auch auf einen gewissen Ausgleich durch Steigerung des Verkehrs. Vorbedingung des Erfolges sei allerdings, daß die Ermäßigung an der richtigen Stelle und in dem richtigen Maße vorgenommen werde, vor allem dürfe die Ermäßigung nicht zu gering sein. Auf eine Vermehrung der Ausgaben durch stärkeren Bedarf an Betriebsmaterial werde man allerdings gefaßt sein müssen, da die Ausnützung der Plätze nicht erheblich steigen werde. Der Abg. Graf Simburg-Strum warnte vor Reformen, welche die Staatsfinanzen empfindlich schmälern und die Arbeiterbevölkerung noch beweglicher machen könnten. Die Abgg. Brömel und Dr. Sattler begrüßten dagegen in der Darlegung des Regierungsbereiters eine erfreuliche Wendung in der Personentaxipolitik der Regierung und wünschten den Verhandlungen baldigen besten Abschluß.

Die Budget-Kommission des Reichstags hat Sonnabend die Pferdegefuhe für die Offiziere der Kavallerie und reitenden Artillerie nach dreitägigen Verhandlungen abgelehnt und dieselbe bloß für die Offiziere der Fußtruppen bis zum Major einschließend bewilligt. Die Herabsetzung der Gebrauchszeit der Chargenpferde von fünf auf vier Jahre wird mit 17 gegen 7 Stimmen bewilligt.

Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat mehrere Petitionen verschiedener Gerichtsassistenten um Erhöhung ihres Gehalts der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Einkommensteuerkommission hat ihre Arbeit beendet und den Gesetzentwurf mit allen gegen 5 Stimmen der Freisinnigen und der Zentrumsparthei angenommen. Ein Antrag Bachem, zum Schutz des Gemeindevahlrechts zu bestimmen, daß an Stelle ortstatuarischer Bestimmungen, welche einen Census von mehr als 6 Mk. enthalten, jetzt der Betrag von 6 Mark Einkommensteuer treten soll, wurde abgelehnt.

Die Krankenversicherungskommission hat die erste Beratung der Krankentassenneue beendigt.

Die Volksschulkommission hat den Abschnitt über den Geschäftskreis des Schulvorstandes durchberathen, indem sie den Vorsitzenden des Schulvorstandes noch berechtigt erklärte, jederzeit die Schule zu besuchen. Alsdann wurde über die Schulpflicht und die Bestrafung der Schulverhältnisse bestimmt, daß im Falle nur einmal jährlich eine Entlassung stattfindet, die Eltern das Recht haben, die Entlassung der Kinder, welche in dem Schulhalbjahr das 14. Lebensjahr vollenden, mit dem Schluß dieses Halbjahrs zu verlangen.

Die Landgemeindevorordnungskommission erledigte den Rest der Vorlage. In § 48, betreffend das Stimmrecht wurde die Stala dahin festgelegt,

daß Gemeindeglieder, welche mit 3 bis 30 Mk. Grund- und Gebäudesteuer belastet sind, eine Stimme, diejenigen mit 30 bis 75 Mk. zwei, diejenigen mit 75 bis 150 drei und diejenigen mit über 150 Mk. vier Stimmen erhalten. Niemand darf mehr als ein Drittel aller Stimmen haben.

Die deutsche Regierung hat am Freitag den Handelsvertrag mit der Schweiz gekündigt. Dem Vernehmen nach ist durch einen vorausgegangenen Meinungsaustausch die Bereitwilligkeit der beiderseitigen Regierungen zu Verhandlungen über eine Erneuerung des Vertragsverhältnisses konstatiert.

Der Handelsvertrag mit Spanien ist, wie der „Reichsanzeiger“ amtlich mittheilt, von spanischer Seite am 26. Januar gekündigt worden und tritt demgemäß am 1. Februar 1892 außer Kraft.

Das Befinden des Abgeordneten Dr. Windthorst wird in der „Germania“ als ein sehr erfreuliches bezeichnet. Windthorst erschien gestern in der Sitzung der Volksschulkommission.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Bericht Wismann's an den Reichskanzler über den Ausgang der militärischen Expedition gegen den Hauptling Macheba, welche wegen der verfrüht eingetretenen großen Regenzeit zur Schonung von Menschen und Material vorläufig eingestellt sei. Aus der Anlage zu dem Bericht geht hervor, daß das durch die Führung des Chefs Ramay nach zwei Tagen vorwärts, wobei man einen Verlust von 7 Tödteten und 18 Verwundeten erlitt, wegen Mangels an Munition den Rückmarsch antrat. Wismann empfiehlt in dem Bericht für die Zukunft ein allmähliches Vordringen des besetzten Lagers, was eine genügende Nachfuhr von Lebensmitteln und Munition erlaubt.

Gegenüber den Nachrichten von einer schweren Erkrankung Wismann's wird aus London gemeldet, daß Wismann völlig wohl am Klimabadschwar angekommen sei.

Dr. Karl Peters soll nach der „Kreuzzeitung“ einer zweiten größeren Expedition nach den ostafrikanischen Seen beigegeben werden, was einem von beiden Seiten ausgesprochenen Wunsche entspreche. Der Expedition dürfte eine ganze Kompagnie der Schutztruppe beigegeben werden. Die Meldung, daß Dr. Peters die Stelle als Vizegouverneur erhalten habe, wird bestritten. Die Schaffung einer solchen Stellung sei überhaupt nicht vorzulegen.

Dem Klimafieber ist nach der „Germania“ der apostolische Präfekt von Süd-Zanzibar, Vater Bonifacius Fleschütz, am 30. Januar in Dar-es-Salaam erlegen.

Die Ziteinnahmen von Zöllen und Verbrauchssteuern für die ersten neun Monate des Etatsjahres haben die Ziteinnahmen derselben Zeit des Vorjahres um 38,993,017 Mark überbritten, wovon 1 Million auf den Monat Dezember entfällt.

In Reinerz ist eine Regierungskommission zur Untersuchung des Nothstandes der Weber eingetroffen.

In der Residenz Neustrelitz ist, der „Kreuzzeitung“ zufolge, Kaisers Geburtstag auch diesmal wieder amtlich nicht gefeiert worden, mit Ausnahme von Seiten des Militärs.

Die „Nöln. Volksztg.“ veröffentlicht eine Einladung mit 1300 Unterschriften aus allen Theilen Deutschlands, in welcher aufgefordert wird, dem „Volkverein für das katholische Deutschland“ beizutreten. Der Zweck des Vereins ist, die Irthümer und Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiet zu bekämpfen.

Dresden, 31. Jan. Heute Mittag fand im Residenzschloffe durch den König die Verpflichtung des Geheimraths von Meißel als Minister des Innern statt.

München, 1. Febr. Der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ zufolge verlautet, der Kultusminister von Müller und der Kriegsminister von Saffersing hätten gestern statt des persönlichen nunmehr den erblichen Adel erhalten.

Gotha, 31. Jan. Die Verkündigung der neuen Organisation des Ministeriums ist heute erfolgt. Es sind vier Abtheilungen mit drei Vorständen gebildet. Die erste für Reichsfragen, Auswärtiges und Ordenswesen untersteht dem Minister v. Wittken, den Dozenten steht Minister Jacobi vor, die Ressorts des Ministers Strenge bilden Inneres, Justiz, Kultus, Finanzen und die Funktionen des Staatsministers.

Ausland.

Schweiz. Portugal hat den Handelsvertrag mit der Schweiz für den 1. Februar 1892 gekündigt. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrath demnächst die Frage berathen, ob die Schweiz ihrerseits die bisher noch nicht gekündigten Handelsverträge kündigen solle.

Portugal. Nach Meldungen aus Oporto haben daselbst am Sonnabend Mannschaften dreier Regimenter eine aufständische Bewegung im republikanischen Sinne versucht. Die Aufständischen suchten sich des Gebäudes der Polizeipräfektur und des Telegraphengebäudes zu bemächtigen, was indessen nicht gelang. Der Zivilgouverneur übertrug seine Nachbefugnisse der sofort dem General Cortereal, Oberbefehlshaber der Militärdivision in Oporto, welcher alsbald die der Regierung treu gebliebenen Truppentheile gegen die

Aufständischen vorgehen ließ. Von der Bevölkerung hatte sich den Aufständischen nur eine wenig erhebliche Menge angeschlossen. Das Rathhaus, in welchem sich die Aufständischen verschanzt hatten, wurde von der Artillerie beschossen. Von Offizieren haben sich nur etwa 6 oder 7 von niederem Range an der, einen republikanischen Charakter tragenden, revolutionären Bewegung betheiligigt. Der Führer der Bewegung scheint der Advokat Alves Beiga, ein Republikaner, zu sein. Um 11 Uhr Vormittags betrug die Zahl der Aufständischen nur noch 150 Mann. Der Advokat Alves Beiga hatte im Rathhause ein republikanisches Direktorium gebildet, keines seiner Mitglieder war jedoch im Rathhaus persönlich anwesend. Der Kapitän Letao und der Unterleutnant Malheiro, welche die höchsten Chargen unter den aufständischen Truppen bekleideten, wurden verhaftet. Die Aufständischen hatten sich ursprünglich auf dem Regeneracao-Platze konzentriert und drangen von da aus durch die Straße Santo Antonio vor. Dort stießen sie, als sie das Präfekturgebäude und das Telegraphengebäude besetzen wollten, zuerst mit den der Regierung treu gebliebenen, unter dem Oberbefehl des Generals Cortereal stehenden Truppen zusammen. Darauf wandten sich die Aufständischen nach dem Rathhause, aus dessen Fenstern sie die der Regierung treu gebliebenen Truppen beschossen. Die Zahl der Aufständischen hatte sich indes nach und nach erheblich verringert; auch die Munition derselben war nahezu erschöpft, als die Munitionspalgarde einen Sturmangriff auf das Rathhaus unternahm. Eine große Zahl der Aufständischen wurden gefangen weggeführt; etwa 30 ergaben sich den Polizeibeamten. Auf Seiten der Aufständischen sind 3 Soldaten und 4 von der Zivil-Bevölkerung getödtet, 36 Soldaten und 10 von der Zivil-Bevölkerung verwundet. Sämmtliche Personen, welche sich in den Bureau's der republikanischen Journale befanden, wurden von der Polizei verhaftet; alle dort gefundenen Papiere und Schriftstücke wurden mit Beschlag belegt. Die Bureau's der Journale selber wurden geschloffen.

England. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanzibar vom gestrigen Tage sind die Bedingungen des Friedensvertrages zwischen England und Witu in Lamu veröffentlicht worden. Danach wird eine allgemeine Amnestie gewährt, von welcher nur diejenigen 12 Personen ausgenommen sind, welche bei der Ermordung der Deutschen und den späteren Ausschreitungen als Häufelührer thätig gewesen waren. Das gestohlene Eigenthum wird, soweit es wieder zu erlangen ist, von den Behörden in Witu sofort zurückerstattet.

Chile. Nach in Paris eingegangenen Berichten aus Buenos-Ayres haben die Regierungstruppen in Chile nach mehreren Scharmützeln Biagua wieder genommen; die Insurgenten halten Talca besetzt.

Äthen. Auf den Carolinen-Inseln überfielen neuerdings die Eingeborenen die spanische Besatzung und tödteten von derselben 90 Soldaten. Der spanische Kommandant hat sich aus Verzweiflung erschossen.

Afrika. Ein aus Tripolis in Rom eingelaufenes Telegramm vom Donnerstag meldet, es seien mehrere Gruppen französischer Soldaten aus ihren Garnisonen in Tunis bis zu den türkischen Dörfern Regen, Melout und Ehouamet vorgezogen, hätten sich dort gelagert, die Ortschaften in Besitz genommen und erklärt, daß hier die Grenze sei zwischen der Regenschafft Tunis und dem Vilajet Tripolis.

## Hof und Gesellschaft.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser wohnte am Freitag Vormittag der Generalprobe zu dem neuen Wildenbruch'schen Stücke „Der neue Herr“ bei. Am Sonnabend arbeitete der Kaiser mit dem Reichskanzler in dessen Wohnung, empfing den Feldprobt Dr. Richter und arbeitete noch mit dem Grafen Baldersee. Der Kaiser und die Kaiserin haben am Sonnabend der Vorstellung des Volkschen Dramas „Wehe dem Besiegten“ beigewohnt, auch Prinz Heinrich war zugegen.

Brüssel, 31. Jan. Auf ausdrückliches Verlangen der Ärzte und Eltern wird Prinz Albert, der nunmehrige präsumtive Thronfolger Belgiens, unverzüglich eine längere Reise antreten. Heute Abend reist der Prinz in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin Josephine, nach Windsor ab.

Rom, 31. Jan. Wie der „Capitan Fracassa“ meldet, wird der Ministerpräsident Crispi Montag dem hier eingetroffenen Grafen Herbert Bismarck zu Ehren ein Diner geben, zu welchem sämtliche Minister Einladungen erhalten haben.

## Armee und Flotte.

Ueber den Grafen Baldersee berichtet die „Kreuzztg.“, daß die Uebernahme des 9. Armeekorps seitens des Grafen noch keine bestätigte Thatsache sei. Der Kaiser hat dem Grafen an seinem, des Kaisers, Geburtstag die Kette des Hausordens von Hohenzollern umgehängt und demselben später eine Audienz ertheilt.

Freiherr v. Guene, der bisherige erste Militärattaché in Paris, ist zum persönlichen Dienst beim Kaiser als Flügeladjutant befohlen worden.

Rom, 31. Jan. Der Premierlieutenant der





**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Clara Kreher mit Frä. Albert Körner-Sulzbürg.  
**Geboren:** Carl Klug = Danzig I. — Emil Habermann = Danzig S. — Rechtsanwalt Hilowius = Königsberg I. — Kgl. Regierung = Baumeister H. Erbham = Münster i. W. S.  
**Gestorben:** Pfarrer Joseph Langtau = Gr. Montau. — Lehrerrwitwe Jof. Leichert = Gr. Bartelsdorf, 76 J. — Organist Anton Behr-Elditten, 72 J. — Johann Witt = Frankenau, 61 J. — Pract. Arzt Dr. Hirsch = Jablonowo. Frä. Dorothea Freibusch = Bromberg, 21 J. — Fabrikbesitzer Eduard Pfannenschmidt = Danzig. — Mühlen-gutsbesitzer Ernst Ludwig Schmidt = Pulvermühle, 55 J. — Rechtsamw. W. Kühr-Lyck, 74 J. — Kaufmann F. W. Bretschneider = Angerburg, 51 J. — Kaufmannswitwe Bertha Berdom-Barten. — Frau Heinrichette von Lengke, geb. von Mathy-Königsberg, 86 J.

**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 2. Februar 1891.  
**Geburten:** Schloßergeselle Wilh. Gehrke, I. — Tischlergeselle Johann Wind, S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Bomann, S. — Arbeiter Johann Trolack, I. — Drechsler Gustav Thiel, I. — Cigarrenhändler Rudolph Fröhlich, S. — Arbeiter Friedrich Mohr, I. — Kaufmann J. F. Neufeldt, S. — Schuhmacher Andreas Lind, I. — Zimmergeselle Richard Heber, I.  
**Angebote:** Tischlergeselle Max Fischer-Elb. und Rosalie Marquardt-Elb. — Arbeiter August Wilhelm-Elb. und Anna Mühls-Elb.  
**Geschließungen:** Kaufmann Ed. Hoffmann-Elb. mit Margarethe Großmann-Elb. — Former Rudolph Weils-Elb. mit Marie Schröter-Elb.  
**Sterbefälle:** verehel. Gasanstaltsarbeiter Marie Haaf, geb. Feldteller, 78 J.

**Entbindungs-Anzeige.**

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen erfreut an  
**G. Eichner** und Frau, geb. Schäfer.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme, sowie für die reichen Blumenspenden bei dem Tode unseres unvergesslichen Sohnes **Ernst** sagen unsern innigsten Dank.  
**C. Kapitzky** nebst Frau.

**Bekanntmachung.**

**Donnerstag, den 5. Febr.**  
sollen aus dem Schutzbezirk **Bogelsang** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:  
1 Rüster, 17 Roth- und Weißbuchen,  
2 Kiefern,  
88 Nm. Ei-, Bu-, Erl.-Klobenholz (darunter 2 Meter langes),  
26 „ Knüppelholz,  
140 „ Keifig.  
Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Bogelsang-Elbing, den 26. Januar 1891.  
**Der Magistrat.**

**Vorbereitungs-Anstalt**

für die

**Postgehülfen-Prüfung**

**Kiel, Ringstraße 55.**

Junge Leute werden sicher vorbereitet, falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen **Pensions- und Unterrichtsbeitrag** zurück. Bisher bestanden über **750** meiner Schüler die Prüfung. Augenblicklich **500** Schüler und **44** Lehrer hier. Es ist die **älteste und größte** Anstalt in Deutschland. **Sechs eigene, große Gebäude, stete Aufsicht u. gute Pension.** Der **kathol. Religionsunterricht** wird **v. d. Herrn Ortsgeistlichen** ertheilt. **Kostenfreie Anstufung** ertheilt  
**J. H. F. Tiedemann,**  
Director der seit 10 Jahren bestehenden Vorbereitungs-Anstalt.

**Teresa Carreno**  
Freitag, 27. Februar.  
Billets merkt vor  
**C. Meissner.**

**Kaufmännischer Verein.**  
Dienstag, den 3. Februar 1891:  
**Vortrag**  
des Herrn **Hans Lehner** über:  
**Die Grottenwelt von St. Caizian im Triester Küstengebiet.**  
Bühnerwechsel.

**Zuchtvieh - Auction**  
zu **Fürstenu,**  
Kreis **Elbing,**  
bei Gutsbesitzer Herrn **E. Grunau**  
**Mittwoch, d. 18. Februar,**  
**Mittags 12 Uhr.**

Zum Verkauf kommen:  
**6** sprungfähige **Holländer Bullen,**  
**4** einjährige **Holländer Färjen,**  
**mehrere junge Bull- u. Kuhfäbber,**  
**meistens von Heerdbuchthieren**  
**abstammend,**  
**4** Hengst-  
**4** Stut-  
**24** Stück **Ferkel (Eber u. Säue)**  
**guter Race.**  
Außerdem kommen zur Auction:  
**2** dreijähr. **Fuchswallache** (Passier),  
**zur Remonte geeignet,**  
**2** zweijährige **Jährlinge,**  
**4** **Arbeitspferde.**  
Bei vorheriger Vereinbarung wird Zahlungsstundung bis zum **1. April d. J.** gewährt.  
Bei vorheriger Anmeldung stehen am Auktionstage Wagen zum Abholen der Käufer auf Bahnhof Tiegenhof bereit.  
**Jacob Klingenberg,**  
Tiegenort,  
Auktionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
helfen sofort bei **Migräne, Magen-trampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magen säuren, Auf-getriebensein, Schwindel, Kolik, Strophelnre.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

**Pianoforte-**  
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**  
Berlin, Neue Promenade 5,  
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

**Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.**  
**Spezialität:**  
**Plombiren und Patent-federgebisse.**  
Sprechstunden von 9 bis 6.  
**C. Kiebbe,**  
Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

**Manneschwäche**  
heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
Wien IX.,  
Porzellangasse 31a.  
Auch brieflich.  
Dasselbst ist zu haben das Werk:  
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“  
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Unentgeltlich** vers. Anweisung nach 15jähr. approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen zu voll-ziehen, unter Garantie. Keine Berufs-störung. Adresse: **Privat-anstalt für Trunksuchtsleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rück-porto beizufügen.

**A u f r u f**  
zur Errichtung eines Denkmals weiland Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin **Augusta.**

Nach einem Leben ernster, aufopfernder Thätigkeit in Werken der Nächstenliebe, zum Wohle der Menschen, erlag vor Jahresfrist eine der edelsten Fürstinnen der Welt, die erhabene Kaiserin-Königin **Augusta** ihren Leiden. Ihre hochherzigen Werke sind mit goldenen Lettern in die Geschichte ihres Zeitalters eingetragen und sichern ihr ein dauerndes Andenken in dem Herzen der Nation für alle Zeit. Als ein sichtbares Zeichen der dankbaren Verehrung der Mitwelt soll das Andenken an die in Gott ruhende Kaiserin durch Errichtung ihres lebensgroßen Standbildes in Berlin der Nachwelt erhalten bleiben und richten wir an Alle, welche von gleichen Empfindungen bewegt werden, die Bitte, diese Absicht durch freiwillige Spenden zur That werden zu lassen, welche in jeder Höhe dankend entgegengenommen werden.

**Der Vorstand des Vaterländischen Local-Frauen-Vereins.**  
gez. **Marie Krüger.**  
**Sammelstellen** bei Frau Superintendent **Krüger,** Frau **Anna Giebler,** Frau **Elise Stobbe,** geb. v. Tarlo, Herrn Rentier **Breitenfeld,** Herrn Conditor **Bonorand,** Herrn **Alexander Müller.**  
**Der Vorstand des Kreis-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Elbing.**  
gez. **Elditt,** Oberbürgermeister.  
**Sammelstellen** bei Herrn Rechnungsrath **Ströhmer,** Holländer Chaussee 7, Herrn Rentier **Krieger,** Königsbergerstr. 38c, Herrn Rentier **Wisotzki,** kurze Hinterstraße.

**Schutzmarke**  
Nur Recht mit  
**Professor Dr. Lieber's Nerven-Elixir.**  
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwäche-zustände, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Angstgefühle, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.  
Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Behandelte a. jed. Flasche angegeben.  
Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probe 1/2 Mk.  
Das Buch „Krautentrost“ gratis und franco an jede Adresse. Man bestell. dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der anstehenden Depositeure.

Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die **ächtigen St. Jacobs-Magentropfen.** In Flaschen zu 1 und 2 Mark erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann,** Langer Markt 3, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke** und in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**



**Große Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.**

Ziehung bestimmt am **Mittwoch, den 13. Mai 1891.**  
**Ge-winne:**  
1 complete 4 spännige Equipage, 1 Tafelwagen, 2spännig,  
1 do. 2 do. do. 1 Selbstkutschirer, 1 do.  
1 Coupé, 2spännig, 1 Sigh do.  
1 Halbwagen, do. 1 Rennwagen do.  
**38** edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, sowie **1954** mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silbergewinne,  
**zusammen 2000 Gewinne im Gesamtwertb von 64,600 Mark.**  
**Loose à 1 Mark,** nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der Expedition der **Altpreussischen Zeitung in Elbing.**

**Amerikanische Glanz-Stärke**  
von **Fritz Schulz jun. in Leipzig,**  
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.  
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist.  
Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

**Prima Messina-Apfelsinen**  
in rother süßer Frucht sind eingetroffen und gebe in ganzen Original-Kisten und per Duzend billigt ab.  
**Otto Schicht.**

**Weißes Druckpapier**  
zum Einpacken, in großen Bogen (Doppel-Zeitungsformat) unbedruckt, sowie in beliebigen kleineren Formaten geschnitten, empfiehlt à Centner **20 Mark,** 1/2 Ctr. **12 Mark**  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

**Maschinen-Torf**  
empfiehlt  
**Leistikow - Neuhof.**  
**Salzgurten**  
trafen neu ein und empfiehlt  
**Gustav Herrmann Preuss.**

**Zeitungs-Mafulatur,**  
ganze Bogen, ist zu haben.  
**Exped. der Altp. Ztg.**

**Weinflaschen**  
kauft  
**William Vollmeister.**  
Es findet ein **erfahrener Inspektor** auf einem größeren Gut Stellung von sogleich oder 1. März. Anfangsgehalt **400 M.** Abschrift der Zeugnisse ein-zufenden; zu erfragen in der Exp. d. Z.

Zum 1. April findet ein tüchtiger, junger Schmied, der nachweislich einen Curjus in einer Fußbeschlagschmiede durchgemacht hat und mit allen in der Landwirtschaft vorkommenden Schmiedearbeiten vertraut ist, als  
**Gutschmied**  
dauernde Stellung auf Dom. **Raczy-niewo** bei Unislaw, Kreis Kulm.

**Eine Meierin**  
sucht von sogleich Stellung. Dieselbe ist mit Separator und Centrifugenbetrieb vertraut. Offerten unter **Nr. 105** an Dom. **Zwangsbruch** b. Drausnitz Wpr.  
Ich suche zum 1. April d. J. eine **Wirthschafterin,** welche die feine Küche versteht, sauber und bescheiden ist. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Einreichung der Zeugnissabschriften erbeten.  
Frau Rittergutsbesitzer **Lorenz** auf **Pianowo** bei Kösten (an der Breslau-Posenener Bahn).

**Reelle Verleimung!**  
  
Stefe Spreitel!  
**Eingeschossene**  
**Revolver,** 6 Schuß, Cal. 7 mm Centralfeuer-Doppelflinten, von 35 M. an,  
**Teschins** ohne lauten Knall (Gewehrform) Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.  
**Westentaschen-Teichins** ohne lauten Knall 4 M.,  
**Patent-Luftgewehre** ganz ohne Geräusch 25 M.  
Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Ga-rantie. Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, verlange gratis und franko meinen hochinteressanten, illustrierten Katalog.  
Es werden nur eingeschossene Waffen geliefert.  
**Georg Knaak,**  
Waffenfabrik,  
Berlin SW., Friedrichstr. 212.

**Dominium Hagenberg,** Kreis Osterode Ostpr., sucht zum 1. April **einen verheirath. Gärtner.**  
Für mein Wäsche-, Leinen- und Aus-steuergeschäft suche per 1. April **einen Commis,** der mit dem Schaufenster-Decoriren sehr gut bewandert ist.  
**M. Chlebowski,** Thorn.

**Einen Windmüller**  
**Schilling,** Christburg  
sucht  
**Baumgärtner** b. Christburg  
**Zwei Schneidemüller,** welche auf Bollgatter geübt sind, finden auf meinen Dampfschneidemühlen sofort Beschäftigung.  
**E. Fabian,** Zuchel.  
Für mein Destillationsgeschäft suche von sogleich einen **jungen Mann.**  
**Julius Wittrich,** Neustadt Wpr.

**Ernte-Hauer-Gesuch.**  
Zur Wiesen- und Getreide-  
suchen wir  
**zwanzig Schnitter** bei gutem Lohu für Rittau und Boguschau. **Rittau** per **Müller.**  
**Dominium Neu-Bezin** bei Flatow Wpr. sucht zum 1. April 1891 einen unverheiratheten, selbstthätigen **Gärtner.** Gehalt 180 Mark, freie Station ohne Wäsche. Meines Treibhaus vorhanden.

Für einen elfjährigen Knaben wird zum 1. April eine **Pension** mit Beaufsichtigung der Schularbeiten gesucht.  
Meldungen unter **Nr. 27** an die Expedition erbeten.

Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasser-Zubehör zu verm. **Sunterstr.**  
**Heil. Geiststr. 24** zum 1. April Wohnung zu verm. Auch ein 4thüriger Mauerjoch billig zu kaufen. Näheres daselbst 2 Treppen.

Wohnung von 4 Stuben mit Küche, Wasserleitung etc. Hinterstraße 20 1 Tr. zum 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung von 3 Stuben theilt zu vermieten Wasserstraße

**Barometerstand.**  
Elbing, 2. Febr., Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . .	29
Beständig . . .	9
Schön Wetter . . .	6
Veränderlich . . .	3
Regen u. Wind . . .	28
Viel Regen . . .	9
Sturm . . .	6
	3
	27
Wind: SW.	2 Gr. Wärme.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 28.

Elbing, den 3. Februar.

1891.

## Die verlorene Perle.

Novelle von J. Dedekind.

2)

Nachdruck verboten.

Die Gräfin schüttelte müde den Kopf. „Ich glaube kaum; vielleicht findet sich hier und da noch ein vergilbtes Blättchen.“

„Welleicht!“ rief Toni erstaunt, „und da Ihr Euch liebtet und er Deiner werth war, wie konntet Ihr auseinander kommen?“ Da die Antwort ausblieb, fuhr sie leise fort: „Ist er vielleicht jung gestorben?“

Die Gräfin raffte sich auf: „Nicht, daß ich wüßte; er lebt wohl noch heute, für mich ist er freilich lange todt. — Was kann ich weiter darüber noch sagen? Als die Eltern von unserer Verlobung erfuhren, schickten sie ihn, den Namen, den Mittellosen fort. Er war noch sehr jung; seine Gedichte gefielen, aber eine gesicherte Zukunft boten sie uns nicht. Er machte in aller Eile sein Examen und bekam eine Unterlehrerstelle am Gyceum. Er meinte, damit wieder erscheinen und um mich werben zu dürfen, und that es. Zu derselben Zeit hatte Dein Onkel mich kennen gelernt und mit einem Antrage beehrt. Es war wohl nur natürlich, daß der Graf Gallas den Unterlehrer Knotenhauer bestellte.“

„Wie? Wen? Knotenhauer?“ rief Toni und ihr feiner Mund verzog sich wegwerfend. „Wie konnte er auch Knotenhauer heißen? Und wie war sein Aeußeres, plump und roh wie sein Name? — Verzeih, Du hättest ihn dann nicht geliebt.“

„Beruhige Dich, er war schön und ritterlich,“ sagte die Gräfin, indem sie die kindische Enttäufung ihrer Nichte belächeln mußte.

Auch Georg war die aristokratische Anwendung Antoniens nicht entgangen. „Warum,“ spottete er, „ließ sich der arme Verschmähte nicht lieber Alexander nennen? damit wäre der gordische Knoten doch einfach genug durchhauen und das ästhetische Gefühl gerettet worden?“

Als er dann aber sich zu ihr niederbeugte und leise fragte: „Und würdest Du mir nicht jeden Namen verzeihen haben?“ erwiderte sie darauf mit dem vollen Ausblick zärtlicher Liebe:

„Dir? jeden. Aber ich freue mich, daß der Deine, den ich tragen soll, einen schönen Klang hat, und daß er schon mit Auszeichnung genannt wird.“

„Hören Sie, wie ruhmbegeistert die Kleine ist, Georg,“ sagte die Gräfin, die ihr Gleichgewicht wiedergefunden hatte. „Ihr Ehrgeiz kennt keine Grenzen, und das, was Sie Ihr bieten können, wird ihr auf die Länge nicht genügen. Fassen Sie denn beide einen muthigen Entschluß. Meine Geschichte sei Ihnen nicht umsonst erzählt; Sie sehen daraus, daß Herz bricht so leicht nicht daran.“

Jetzt trat Georg hoch aufgerichtet vor sie hin. Ein tieftrauriger, beinahe drohender Ernst beschattete seine Stirn.

„Nein, nicht umsonst, Frau Gräfin, haben wir den trostlosen Bericht vernommen. Sie sagen, das Herz bricht nicht daran, Sie müssen es ja wissen; aber ich möchte Sie fragen: haben Sie seit der Trennung von Ihrem Jugendliebsten, in Ihrer langen und vornehmen Ehe je eine glückliche Stunde, eine einzige, wie in jener Frühlingszeit, gehabt?“

„Ich habe andere Freuden kennen gelernt und in Frieden mit meinem Gemahl gelebt. Die Rolle, die ich in der großen Welt spielte, sagt mir zu, und da diese hier, meine Toni, so ganz besonders dazu beanlagt scheint, Vorzüge mitbringt, die ein gütiges Geschick nur Auserwählten verleiht, so meine ich, daß auch sie Entschädigung für den Verlust des kurzen Jugendtraums finden wird. . .“

„Niemals, Tante,“ rief Antonie mit warmer Ueberzeugung, „nie! Was ist mir die große Welt? Ein Künstlerleben reizt mich unendlich mehr, höher als alles aber gilt mir seine Liebe!“ und vor den Augen der Tante lehnte sie sich an Georgs Brust.

„Du weißt es nicht anders, liebes Kind. Verne erst die Beschränkung kennen, den täglichen Kampf um das Auskommen, und vor allem die Misere, die eine verschobene Position im Leben mit sich bringt.“

„Das braucht sie nicht,“ sagte Georg für beide; „auch in der Beschränkung, im häuslichen Stillleben erblühen Freuden, von denen Sie in Ihrem Ueberfluß nichts wissen. Ich denke zurück nach Ungarn, meinem Heimathland, an das abgelegene Komitat, wo ich mit Vater und Mutter, mit lieben, früh geschiedenen Geschwistern ein ärmliches und doch so reiches Leben führte. Der Vater, ein genialer Musiker, hatte sich die Mutter aus einem Wiener Palais geholt, wo sie unter den Augen einer Fürstin zu deren Stütze und Gesellschafterin herangebildet war.

Sie sehnte sich nie in die großen Verhältnisse zurück, nie zu den Gespenstern des Zwanges, der Vorurtheile, der tödtlichen Langeweile, von denen sie uns so lustig zu erzählen wußte. Eine feinfühligte Natur, ging sie jeden Morgen erschrocken an ihre Tagesaufgabe, und wenn sie erlahmen wollte, fand sie Trost und Muth in des Gatten Liebe, in seinem gereiften, in des kleinen Sohnes erwachendem Talente, in einem seelenvollen, bittenden Stirnbraue, in einem Druck der hilflosen kleinen Hand. Verzeihung, wenn ich zu lange bei dem lieben unergötlichen Bilde verweile. Es soll kein Prognostikum sein für das Loos, das ich Antonie zu bieten hoffe. Wenn nicht alles trägt, so berechtigen mich meine frühen Erfolge, auf eine goldene Zukunft zu bauen. Warten Sie nur das Jahr in Paris ab, ich beschwöre Sie, theure Frau Gräfin. Ich verspreche Ihnen, daß eiserner Fleiß, Ausdauer und Hingebung vieles zeitigen werden. Ich fühle mich von Schöpferkraft beseelet, und das Ziel, das ich erreichen will, treibt mich ohne Unterlaß zum Studium, zur Arbeit!"

"Sie haben ein schönes Talent, Jörg, aber zum Krösus macht es Sie sobald nicht; und zum Entbehren ist die Kleine nicht erzogen."

"Tante," bat Antonie vorwurfsvoll, "Du thust mir unrecht. Alle die Herrlichkeit, in der ich aufgewachsen bin", und sie deutete mit erhabener Hand auf den üppigen Schmuck des vornehmen Hauses, „gebe ich leichten Herzens hin, wenn mir Georg eine eigene, ganz bescheidene Heimath bietet."

Georg zog sie gerührt an sich. „Erinnern Sie sich, Frau Gräfin, Ihrer eignen Jugend, Ihrer Träume und Hoffnungen; vielleicht hätte Ihr Leben, wenn sie verwirklicht wären, an der Seite des geliebten intelligenten Mannes einen Anhalt gefunden, von dem Sie jetzt nicht mehr wissen, als von einem heinab vergessenen Morgentraum. Sie haben mehr gelitten, als Sie eingestehen. O, theure Frau Gräfin, es muß göttlich schön sein, zwei getrennte, für einander geschaffene Seelen vereinigen zu können. Finden Sie darin einen Ersatz für das eigene, verschmerzte Lebensglück. . . ."

Die Gräfin schien erweicht, es schimmerte feucht in ihren Augen — und doch verharrte sie in der Abwehr.

"Es ist so einfach lieber Georg, daß Sie den Wendepunkt, der sich Ihnen darbietet, inne halten. Die Fremde, das bewegte Treiben in Paris wird Ihnen den Abschied schon erleichtern. Und Antonie soll in die Gesellschaft eintreten, damit eröffnen sich auch für sie und uns neue Perspektiven, ihr Dankel kann den Zeitpunkt kaum erwarten und sieht sie im Geiste schon als Königin der Ballsäle. Erschweren Sie es mir doch nicht, meinen Entschluß auszuführen. Es thut mir selbst weh, Georg, aber ich denke, Ihnen Nachsicht genug bewiesen zu haben."

"Nachsicht! Sie erbitte ich nicht mehr für eute, gnädigste Gräfin, erhalten Sie uns Ihre

Nachsicht! Führen Sie immerhin Antonie den Gefahren entgegen, die ihre Schönheit nothwendig unserer Liebe erwecken wird."

"Georg," sagte Toni mit bittenden Augen. „Ich will versuchen, sie nicht zu fürchten, ich will arbeiten, ringen . . . aber nehmt, o nehmt mir nicht die letzte Hoffnung. Scheiden wäre Untergang."

Antonie legte ihren Kopf an seine Brust und weinte. „Bleib hier, Georg, schütze mich!"

"Ich bleibe, Frau Gräfin, ich bleibe!" rief er bittend aus.

"Nicht um die Welt!" antwortete sie rasch und vorwurfsvoll, „das hieße auf alles verzichten. Wenn Sie bleiben, das verspreche ich Ihnen, so sehen Sie Toni nicht wieder und unser Haus verschließt sich Ihnen für immer. Der Elkat, den ich sorgsam abgewehrt, wäre da und Ihre Zukunft verfehlt. Einen ersten Preis gewinnen und unbenutzt lassen! Unverstand, nur daran zu denken!"

„Und wenn ich gehe, womit erleichtern Sie mir die Trennung?"

„Sie großes Kind! Muß ich denn durch Konzessionen machen? Nun, so denken Sie so viel an Toni, und so lange, wie Sie wollen, bleiben sie ihr immerhin treu."

"O, ich sage Ihnen tausendfachen, heißen Dank."

"Wofür? Daß ich Ihnen Gedankenfreiheit lasse? Gut, aber nichts darüber, das merken Sie sich! Bis zu Ihrer Rückkehr sind die Brücken zwischen uns abgebrochen. Sie schreiben nicht, nie, hören Sie? Das verlange ich von Ihrer Ehre. . . Auch bedigiten sie keine Nieder oder dergleichen. Keine Blume, kein Blatt fliegt herüber, Sie sind fort!"

"Ich zähle zu den Todten, es wird schwer sein, aber ich will es lernen. Und darf ich im Jenseits komponiren?"

"Das schickt sich wohl nicht anders!"

"Und," rief Antonie zwischen Lachen und Weinen, „Deine Melodien fliegen durch die Luft. Dringen sie auch nicht in die Salons, so spiele sie der Drehorgelmann vor der Thür auf der Gasse, und ich höre sie gleich heraus und spiele und singe sie nach, und denke an Dich Tag und Nacht."

"Und bleibst mir treu?"

"In alle Ewigkeit!" Sie sanken einander in die Arme und hielten sich fest umschlungen. Die Gräfin hinderte sie nicht. Vielleicht war etwas in dem ungewohnten Bilde, das sie ergriß, rührte, oder auch nur belustigte. — Und konnte Georg in der That nicht groß werden und hohe Ehren über seine Liebe ausgießen? Es war etwas Siegreiches, Königliches in seiner Kunst.

Aber es konnte auch anders kommen. . . . Jetzt trennte sie die Lebenden mit zarter Berührung. Georg beugte sich über ihre Hand und küßte sie: „Ich habe hier so viel zu dan-

fen," sagte er warm, „daß die Klage darüber verstummt."

„Sie sind trotz alledem ein lieber Junge, Jörg, ich möchte, Sie würden ein ganzer Mann."

„Und ich möchte, Du bleibest hier," weinte Toni an seinem Halse, „ich habe so große Angst."

„Ich komme wieder, segne Dich Gott mit Muth und Geduld, mein Tönele!"

„Georg, wie habe ich Dich lieb! Ich lasse Dich nicht!"

Er sah in der Abenddämmerung nicht, wie blaß sie geworden war. Aber ihre Hand in der seinen fühlte sich eiskalt.

Die Gräfin drängte sie auseinander und führte Georg hinaus bis an die Stiege.

Auffschluchzend warf sich Antonie am Flügel nieder; er stand noch offen und die weißen Tasten flimmerten vor ihren Augen. Es dunkelte schon im Zimmer, das Abendroth war zerstoßen und die Sonne untergegangen.

## II.

Eine kleine, gewählte Gesellschaft deutscher, meistens österreichischer Künstler hatte sich zu ihren Versammlungen ein Zimmer im damaligen Hotel de Douvres, Ecke der Rue de la Paix und des Boulevard des Capucines auserkoren. Die Fenster beherrschten die Aussicht auf beide elegante und sehr belebte, damals im Brennpunkt der Metropole belegene Gassen.

Es war ein Märzabend, ganz nahe vor Ostern, der Karneval und die Fastenzeit mit ihren verschiedenartigen Gesichtern waren zurückgetreten, um dem kommenden Herrscher, dem nahen Frühling, Platz zu machen. Schon durfte man die Fenster öffnen, um mildere Lüfte einzulassen.

Die Glasflammen begannen unten aufzufackern, während das scheidende Tageslicht und die Abendröthe am Himmel zusammenfloßen und die Kaiserstatue auf der Vendômestraße, die damals noch fest stand, wie ein zartes Duftgebilde hoch oben in der blauen Luft beleuchteten.

Es war die beste Stunde des Tages, die nach den Mühen der Arbeit die Ausruhenden mit erquickendem Behagen erfüllte und im kleinen, vertrauten Kreise Mittheilung, Rede und Gegenrede hervorrief, wie sie gemeinsam Streben und Bedürfnis ist.

Georg, obwohl ein Neuer, erst seit wenigen Monaten unter ihnen, war ohne Verzug gern im Kreise gesehen und heimisch darin geworden. Seine hohe Begabung, Erfolge, wie sie keiner vor ihm im Salon Erard und in auserkwählten Privatgesellschaften davon getragen, gaben ihm eine hervorragende Stellung zwischen den Kunstgenossen und trugen seinem Namen eine überraschend frühe Berühmtheit ein. Heute noch hatte er für seine letzten Kompositionen ohne alle Mühe einen gewandten Verleger und bedeutendes Honorar gefunden; verschiedene frühere Hefte waren längst von ihm nach Wien verkauft worden, nicht an Toni, nicht an die Gräfin,

um seinem gegebenen Worte treu zu bleiben, aber an die Musikalienhandlung, welche das Palais Gallas bediente.

Er sonnte sich in Hoffnungen und schöpfe einströmen im heitern Pariser Dasein so viel Lebenslust, wie ein Künstler zum Schaffen bedarf. Im stillen mußte er der Gräfin Recht geben, die ihm den Aufenthalt in der Fremde als ein Hilfsmittel gegen den Trennungsschmerz verhiel.

Aber den Schmerz kannte er dennoch, er fühlte ihn unaufhörlich im Herzen brennen, es war das Entbehren, die Sehnsucht nach seinem schönen Lieb, das heiße Verlangen, seine Toni wieder zu haben.

Obwohl im Verkehr kameradschaftlich, warm und selbstlos, hatte er sein Geheimniß für sich behalten. Da er den andern wenig empfänglich für Frauenschönheit erschien und nur auf Zureden Gesellschaften besuchte, hielt man ihn für eine Art Weiberfeind und erklärte seine häufigen Zerstreuungen in der Unterhaltung, sein Versinken und Träumen für künstlerische Grillen, die man ihm vergab, wenn er deshalb auch Spott über sich ergehen lassen mußte.

„Georg macht sein frommes Gesicht," hieß es auch jetzt, „laßt ihn, er betet."

„Ja, laßt mich, ich habe eine Melodie."

„So spiele sie uns."

„Sie muß erst Gestalt gewinnen."

„Wozu haben wir den Flügel da? Auf, wir stehlen sie Dir nicht!"

„Ach, laßt mir das unfertige Ding nur noch heute, es ist noch ungeboren."

„Weißt Du, Georg, Du kannst von Glück sagen, vorigen Winter hatten wir einen Mäcen unter uns, einen vielsachen Millionär und Fürsten obendrein, einen Fürsten Schreckenstein, Deinen Landsmann."

„Einen Ungarn?"

„Nein, er wollte seine Besitzungen, seine Herrschaften in Krain oder Kärnten haben, Gott weiß wo, es ist uns gleich. Gottlob, daß wir von ihm befreit sind; natürlich erwies er uns die größte Ehre, sich zu uns herabzulassen. . . Hier der Sünder, Fritz Reiß, führte ihn bei uns ein."

„Ja, der wahre Schreckenstein," fiel ein anderer ein, „Niemand war seines Lebens sicher."

„Oder seiner Gedanken und Motive, jedes mußte heraus und von ihm zerlegt werden, Dein ungeborenes Kind, Georg, hätte er Dir nicht geschont. Mit seinen dreifien Händen hätte er es sich geholt, aus Deinem Kopf oder Deinem Herzen."

„Ich weiß mich zu wehren," sagte Georg ruhig.

„Gegen den nicht!"

„Ist er selbst ausübender Künstler?"

„Ein erbärmlicher Dilettant mit einem Kennerbewußtsein, das ihn zur komischen Figur macht."

„Und wie seid Ihr ihn los geworden?"

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Windthorst als chineſiſcher Göze.** Dem in Bremen erſcheinenden kirchlichen Blatt „Der Evangelist“ ſendet Prediger Lüring folgende Mittheilung: „Mein Sohn ſchreibt in einem ſeiner letzten Briefe aus Amoy in China: „Gestern beſuchten Dr. Weſt und ich die chineſiſche Stadt auf der gegenüberliegenden Inſel. Auf unſeren Wanderungen in den Todtenbergen erblickten wir eine kleine Feſeninsel, den ſieben Henten gemeiſt. Ich trat näher und ſah daſelbſt unter einer Anzahl kleiner Gözen . . . nun, was glaubt Ihr wohl? . . . eine alte zerbrochene Statue aus Gips, in welcher ich ſofort Dr. Windthorſt, das Haupt der Zentrums-partei im Reichstage, erkannte. Dieſe Figur im Frack, die rechte Hand unter dem Rock auf der Bruſt untergeſchoben, beider Füße verluſtig, an die Rückwand des Altars gelehnt, mitten unter den Buddha-artigen Statuetten in ihrer ſitzenden Würde! Wie dieſe Statuette hierhergekommen iſt, kann ich freilich nicht ſagen, aber es iſt möglich, daß ein Europäer ſie als zerbrochen weggeworfen und ein alzu abergläubischer Chineſe das vermeintliche Gözenbild an dieſem Orte untergebracht hat.“

— **Gendarmen als Mörder.** Aus Trieſt wird berichtet: Nach einer Meldung der „Bilancia“ ſchleppten zwei Gendarmen aus dem Dorfe Romany, in der Nähe von Serrajewo, ein ſchönes ſerbisches Bauernmädchen, unter der Vorgabe der Verhaftung, in den Wald, tödteten daſelbe und zerſtückelten alſdann den Leichnam. Italieniſche Arbeiter waren zufällig Zeugen der That, ſo daß die Miſſethäter verhaftet werden konnten.

— **Drauburg, 29. Jan.** Bei einer vor einigen Tagen unweit unſerer Stadt abgehaltenen Treibjagd ereignete ſich ein **ſchwerer Unglücksfall.** Die Dämmerung war ſchon hereingebrochen, als von den Jagdtheilnehmern noch die Abtreibung einer kleinen Waldfläche gewünscht wurde. Der Rittergutsbeſitzer von **Knebel-Dietershof** erhielt hierbei aus Verſehen von dem Major von Griesheim einen Schuß in den Hinterkopf. Herr v. Knebel wurde, da ſich die Verlegung als eine ſehr ſchwere erwies, in das Krankenhaus Bethanien in Stettin geſchafft.

## Heiteres.

\* [**Begreiflich.**] Kommerzienrath (der ſich ein Schloß gekauft hat, in welchem ſich eine große Ahnengallerie befindet): „Nun, Herr Profeſſor — wie finden Sie meine Ahnen?“ — Profeſſor: „Ich finde, ſie haben alle ſo — erſtaunt Geſichter!“

\* [**Er bleibt noch!**] Ein Wanderrabbit hat ſich bei einem polniſchen Juden eingeniſtet und ſich mit ſolcher Hingabe an den Mahlzeiten

betheiligt, daß die Vorräthe bald aufgezehrt ſind. Da erklärt er von ſelbſt, daß er am andern Morgen in der Frühe weiterziehen wolle. — „Nebbe, ſieh'n Se auf“, wecht ihn mit dem Morgengrauen der Wirth, „s is Zeit, der Hahn hat ſchon gekräht.“ — „Wos? Ihr habt noch 'n Hahn?“ — ruft der Erwachte und legt ſich auf die andere Seite — „nu, da blaub' ich!“

\* [**Tieffinnig.**] Die prächtige Illumination des Hauſes der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellſchaft in Berlin erregte anläßlich Kaiſers Geburtstag auch die Bewunderung zweier Urberliner, aus deren Munde man folgendes Geſpräch vernehmen konnte: „Wat meenſte, Pieſte? Frohartig! Die Maſſe Lichte . . . und die Kouleur un det Janze — jrohartig!“ — Pieſte (nach längerer Debatte mit ernſter Denker-mine): „Ja, ja, die Welt wird immer nadur gedreier.“

\* [**Noch tieffinniger**] iſt vielleicht der Nachſpruch jenes Waters, dem bei einer Fahrt mit dem Spreedampfer die Tochter zurief: „Sieh doch nur, Bada, die Fannowitzbrücke und die Keppelkähne und die Sejelboote und die jungen Matroſen mit die tjerjeſtrekften Unterhemden — det is doch jerabezu jöttlich!“ „Ja, Pieſeten, wenn die Kähne nu Jondeln wären und die Stadt da Venedig, dann könntest De Dir recht jut inbilden, De ſäßeſt uf die Patrinen von Venedig.“

\* [**Auch eine Weltanſchauung.**] Lieutenant A.: „Gratulire, Kamerad, ſind nach Hamburg verſetzt, ſamoſe Garniſon!“ — Lieutenant B.: „Da muß noch mehr Militär hin, damit Kaufmannstrummel endlich mal aufhört.“

\* [**Indirekte Beſtätigung.**] Höhere Töchterſchülerin (ganz entrüſtet): „Unſer neuer Lehrer in Literaturgeſchichte, der Doktor Müller, iſt ein ganz abſcheulicher Menſch! Den' Dir nur Papa, als wir in der letzten Stunde 'mal über ihn lachen mußten, da hat er uns alleſammt für — dumme Gänſe erklärt!“ Papa: „Hm, danach ſcheint der Herr Doktor allerdings nicht viel — Federleſen mit Euch zu machen!“

\* [**Erkannt.**] „Et, Kouſin, Du ſchauſt etwas verdächtig oft auf die Pendule!“ „Aber, Kouſinchen, Du wirſt doch nicht glauben, daß ich mich in Deiner lebenswürdigen Geſellſchaft langweile!“ „Das nicht — aber daß Du Deine Taſchenuhr verſetzt haſt!“

\* [**Der verwagnerte Dentist.**] Der Zahnarzt Popp hat ſich von ſeinem Beruf zurückgezogen und nennt nun ſeine neugebaute Villa — Zahnried.